

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

39. Mords Ende

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

„den aus Burgundenland selber fragen.“ Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll zu euch kommen? Was ihr von Lebenden habt, die seht ihr vor euch stehn, das bin ich mütterfelen allein, die andern sind tod.“ Da erschrak er über diese Nachricht, das machte dem Helden große Noth; denn er hat so großes Leiden in der Welt noch nie
 9390 gehabt. Er sprach: „Sind wirklich alle meine Mannen
 „erstorben, so hat mich Gott vergessen; ich war ein reicher
 „König, nun kann ich der sehr arme Dietrich heißen!
 „Wie konnte es sich aber zufügen,“ fuhr er fort, „daß
 „alle die löblichen Helden durch die Streitmäuden erstorben
 „sind, die doch in Noth waren? ohne meinen Unglücks-
 „stern wär' ihnen der Tod noch fremd. Da es nun ein-
 „mal mein Unheil nicht länger verschoben hat, so sagt
 „mir, ist der Necken noch Jemand genesen?“ Da sprach
 9400 Meister Hildebrand: „Weiß Gott, Niemand mehr, als Ha-
 „gen allein, und Gunther der hehre König.“ „O weh,
 „geliebter Wolfhart, soll ich dich verloren haben, so möcht'
 „es mich bald reuen, daß ich je geboren ward! Und dich
 „Elegestab, Wolfwin und Wolfbrand! Wer soll mir nun
 „das Römische Land beherrschen helfen *)? Und ist mir
 „der kühne Helfrich, Gerbart und Wichart erschlagen; wie
 „kann ich die genug beklagen? Das ist für meine Freuden
 „der letzte Tag! O weh, daß man vor Leid nicht sterben
 „kann.“

39. Mords Ende.

9410 Da suchte Herr Dietrich selber sein Gewand, und ihm half Meister Hildebrand, daß er sich waffnete, da klagte der kräftige Mann so sehr, daß das Haus von seiner Stimme ertoste. Der Held gewann wieder rechten Mannesmuth, im Grimme ward dann der Held gewaffnet, er

*) Das Römische Land war den Ostgothen oder Amelungen unterworfen. Die Gr. Galler und Hohen-Emsler Handschrift hat daher auch: in der Amelungenland.

nahm einen festen Schild in die Hand, und er und Meister Hildebrand gingen alsbald von dannen. Da sprach Hagen von Troneg: „Ich sehe dort Herr Dietrich hergehen, der will uns bestehn nach dem starken Leide, das ihm hier geschehen ist. Man soll heute schauen, wen ⁹⁴²⁰ man den Preis zugestehen möge! Ja, Herr Dietrich von Vern mag sich noch so stark an Kräften und noch so grämlich dünken, will er's an uns rächen was ihm gethan ist, ich getraue mir ihn wohl zu bestehen.“ Diese Rede hörte Dietrich und Hildebrand. Da ging Herr Dietrich hin, wo er die beiden Recken außen vor dem Hause stehend an den Sal gelehnt fand, setzte seinen guten Schild nieder, und sprach in großer Bekümmerniß: „Wie habt ihr, ⁹⁴³⁰ Gunther, reicher König, so gegen mich Elenden handeln können? Was hatt' ich euch gethan? Alles meines Trostes bin ich nun beraubt! Euch dünkte nicht genug an der großen Noth, da ihr uns Rüddegern den Helden todschlugt; nun habt ihr mich aller meiner Mannen beraubt! Traun, solch Leid hatt' ich euch Degen nicht gethan! Denkt an euch selber und an euer Leiden, an den Tod eurer Freunde und an die Arbeit, ob es euch guten Degen das Herz schwer macht! O weh, wie unsanft thut mir ⁹⁴⁴⁰ Rüddegers Tod! Es geschah in dieser Welt nie einem Manne leider, ihr dachtet gar nicht an meinen und euern Jammer. Was ich für Freude hatte, die liegt von euch erschlagen; ich kann nimmermehr meine Verwandten verschmerzen.“ „Wir sind nicht so schuldig,“ sprach da Hagen, „es kamen eure Degen her zum Hause mit Fleiße wohl gewaffnet, mit ihrer Schar so breit. Mir dünkt, euch ist die Sache nicht recht erzählt.“ „Wie soll ich's anders glauben? mir sagt's Hildebrand. Da meine Recken ⁹⁴⁵⁰ von Amelungenland bekehrten, daß ihr ihnen Rüddegern aus dem Sale gäbet, da botet ihr dem guten Helden nichts als Spott.“ Da sprach der König vom Helne:

„Sie sagten, sie wollten Rüdger von Hinnen tragen, den
 „hieß ich ihnen versagen, Ekeln, nicht deinen Mannen zu
 „Leide, bis daß da Wolfhart zu schelten begann.“ Da
 sprach der Held von Bern: „Da es nun einmal so ist, so
 „ergöthe mich, Gunther, edler König, um deiner Tugend
 9460 „willen, für die Leiden, die mir gethan sind, und sühne
 „es, kühner Ritter; so will ich dir die Schuld ganz und
 „gar erlassen. Ergieb dich mir zum Geißel, du und dein
 „Dienstmann, so will ich euch behüten, wie ich auf's beste
 „kann, daß euch hier bei den Hunnen Niemand etwas thut;
 „ihr sollt bei mir nichts finden als Treue und Gutes.“
 „Das wolle Gott vom Himmel nicht,“ sprach Hagen,
 „daß sich dir zwei Degen ergeben, die noch so wehrhaft
 „bewaffnet vor dir stehn; das hieß eine große Schande und
 „wår' übel gethan.“ „Versagt es nicht,“ sprach abermals
 9470 Dietrich, „Gunther und Hagen, ihr habt mir so das Herz
 „und den Muth beschwert, daß ihr billig handelt, wenn
 „ihr mich ergöht. Ich geb' euch meine Treue drauf, und
 „meine Hand sichert's euch zu, daß ich mit euch helm in
 „euer Land reite. Ich begleite euch nach Ehren, oder ich
 „lege tod, um euertwillen will ich mein Herzeleid ver-
 „gessen.“ „Nun muthet uns nichts mehr zu,“ sprach
 abermals Hagen, „es ziemt sich nicht, daß man von uns
 „sage, es hätten sich euch zwei so kühne Männer ergeben;
 9480 „man sieht bei euch Niemand als Hildebranden stehn.“
 Da antwortete Hildebrand: „Euch möchte es wohl gezie-
 „men, daß ihr den Frieden meines Herrn anzunehmen
 „geruhet, es kommt noch die Stunde, vielleicht in kurzer
 „Zeit, daß ihr ihn gern nähmt, und ihn euch dann Nie-
 „mand giebt.“ „Wohl nähm' ich eher die Sühne,“ sprach
 abermals Hagen, „ehe ich so lästerlich vor einem Degen
 „entflöhe, wie ihr hie gethan habt; ich wähte, ihr könn-
 „tet besser gegen Feinde stehen.“ Da antwortete Hilde-
 9490 brand: „Wozu verweist ihr mir das? Nun wer war's,

„der auf einem Schilde vor dem Wasenstein saß, da ihm
 „Walther von Spanien so viel Freunde schlug? Ihr habt
 „an euch selbe genug zu tabeln.“ Da sprach der Fürst
 Dietrich: „Es ziemt Helden nicht, daß sie sich wie die alten
 „Weiber setzten. Ich verbiete euch, Hildebrand, daß ihr
 „noch etwas mehr sprecht; mich elenden Necken zwingt
 „großer Jammer.“ „Laßt doch hören, Freund Hagen,
 „was ihr beide schnellen Degen sprach, da ihr mich ge-
 „raffnet zu euch gehen sah't? Ihr sagtet, daß ihr allein ⁹⁵⁰⁰
 „mit Streite mich bestehn wolltet.“ „Das leugnet euch
 „niemand,“ sprach Hagen, der Degen, „ich will es hier
 „versuchen mit Stichen und mit Schlägen, es sei denn,
 „daß mir zerbreche das Nibelungenschwert; ich bin zornig,
 „daß wir beide zu Geiseln begehrt wurden.“ Da Dietrich
 des grimmen Hagens Gesinnung hörte, zuckte der gute
 schnelle Degen sehr bald seinen Schild. Wie schnell sprang
 gegen ihn Hagen von der Stiege herunter! Das gute
 Nibelungenschwert erklang sehr laut auf Dietrichen. Da
 merkte Herr Dietrich, daß der kühne Mann sehr grimmen ⁹⁵¹⁰
 Muthes wäre, zu schirmen begann sich der Fürst von Bern
 vor ängstlichen Schlägen, wohl erkannt' er Hagen, den
 stattlichen Degen; auch fürchtet' er Dalmungen, die sehr
 starke Waffe. Mittlerweilen schlug auch Dietrich wieder
 mit List, bis er Hagen mit Streite doch bezwang; er
 schlug ihm eine tiefe und lange Wunde. Da lachte Herr
 Dietrich: „Du bist in Noth gerathen, ich habe des wenig
 „Ehre, wenn du tod vor mir liegst. Ich will es versu-
 „chen, ob ich dich mir zum Geisel erzwingen kann.“ Das ⁹⁵²⁰
 ward mit Sorgfalt ausgeführt. Er ließ den Schild fallen,
 seine Stärke war groß. Mit seinen beiden Armen umschloß
 er Hagen. Da ward von ihm bezwungen der sehr kühne
 Mann, der edle Gunther begann darum zu trauern. Da
 band Dietrich Hagen, führte ihn zur edeln Chriemhild,
 und gab ihr in die Hand den kühnsten Necken, der je das

Schwert trug; nach ihrem sehr starken Leide ward sie fröhlich genug. Vor Freuden neigte sich vor dem Degen Eckels

9530 Weib: „Zimmer mögest du glücklich an der Seele und am
 „Leibe sein! Du hast mich wohl ergötzet nach aller meiner
 „Noth; dafür will ich dir immer zu Diensten sein, wenn
 „mich der Tod nicht überleift.“ Da sprach Herr Dietrich:
 „Laßt ihn leben, sehr edle Königin, es kann wohl noch
 „kommen, daß euch sein Dienst vergütet, was er euch
 „gethan hat. Er soll des nicht entgelten, daß ihr ihn
 „gebunden sehn seht.“ Da ließ sie Hagen ins Gefängniß
 führen, wo er eingeschlossen lag, und ihn Niemand sah.

9540 Gunther der edle König rief da: „Wohin kam der Held
 „von Bern? Er hat mir Leids gethan.“ Da ging ihm
 Herr Dietrich entgegen. Gunthers Tapferkeit war so löblich,
 daß er nicht länger wartete, sondern vor den Sal
 heraus lief. Von ihrer beider Schwertern erhob sich ein
 ungestümer Lärm. Wie berühmt auch Herr Dietrich seit
 langer Zeit war, Gunther war so sehr erzürnt und tobend,
 da er nach starken Leiden sein Herzfeind war, daß man es
 noch für Wunder hält, daß Herr Dietrich mit dem Leben
 davon kam. Ihre Tapferkeit und Stärke waren groß,

9550 Palast und Thürme ertosteten von den Schlägen, da sie mit
 den Schwertern auf die guten Helme hieben; König Gunther
 hatte einen herrlichen Muth. Doch bezwang ihn der
 von Bern, wie Hagen schon geschehen war, man sah dem
 Helden das Blut durch die Panzerringe fließen von einem
 scharfen Schwerte, das Herr Dietrich trug; doch hatte
 sich Gunther nach seiner großen Ermüdung löblich gewehrt.
 Der Herr war von Dietrichs Hand gebunden, wie Könige nie
 solche Bande leiden sollten. Er dachte, wenn er sie ungebun-

9560 den ließ, daß sie im Lande Niemand würden am Leben lassen.
 Herr Dietrich von Bern nahm ihn bei der Hand, und
 brachte ihn auch gebunden zu Chriemhilden. Da war mit
 seinem Leide ihr viel Sorge benommen. Sie sprach:

„König Gunther, seid mir sehr willkommen!“ Er sprach:
 „Ich würde mich vor euch neigen, meine edle Schwester,
 „wenn eue Grüßen gnädig wäre; aber ich weiß euch,
 „Königin, so zornig gesinnt, daß ihr mir und Hagen
 „einen sehr schwächlichen *) Gruß sagt.“ Da sprach der
 „Held von Bern: „Edles Königsweib, nie wurden so gute 9570
 „Ritter Gelfeln, als ich euch, hehre Frau, gegeben habe.
 „Laßt die Unglücklichen meine Freundschaft genießen.“
 „Sie sprach, sie thät es gern. Da ging Herr Dietrich mit
 „weiteren Augen von den löblichen Helden fort. Nun
 „rächte sich grimmig Efels Weib, den auserwählten Des-
 „gei nahm sie beiden das Leben. Sie ließ sie abgefou-
 „vert in ihren Gefängnissen liegen, daß ihrer keiner den
 „andern wieder sah. Wie sehr es auch das edle Weib
 „gelobet hatte, dachte sie doch: „Ich räche heute meines lie- 9580
 „ben Mannes Tod!“ Da ging die Königin hin zu Hagen,
 „und sprach recht erbozt zum Nocken: „Wollt ihr mir wie-
 „dergeben, was ihr mir genommen habt, so sollt ihr noch
 „mit dem Leben helm zu den Burgunden kommen.“ Da
 „sprach der grimme Hagen: „Die Rede ist verloren, edle
 „Königin, ich habe es geschworen, daß ich den Schatz nicht
 „zeigle, dieweil noch einer meiner edlen Herrn lebt, und
 „ihn niemand gebe.“ Er wußte wohl, daß sie ihn nicht
 „am Leben lassen würde; und fürchtete, so sie ihm sein Le- 9590
 „ben genommen hätte, daß sie dann ihren Bruder heim ließ.
 „Wie konnte eine Untreue jemals stärker sein? „Ich bring'
 „es an ein Ende,“ sprach das edle Weib; da ließ sie
 „ihrem Bruder das Leben nehmen. Man schlug ihm das
 „Haupt ab. Bei den Haren trug sie es zum Helden von
 „Troneg; das that ihm sehr wehe. Als der Unmuthige
 „seines Herrn Haupt sah, sprach er zu Chriemhilden: „Du
 „hast es nach deinem Willen zum Ende gebracht, und es 9600
 „ist auch gerade gegangen, wie ich mir's gedacht hatte.
 „Nun ist der edle König von Burgunden tod, Giselher der
 „junge und auch Herr Gernot. Den Schatz weiß nun
 „Niemand als Gott und ich allein, der soll dir, Teufelin,

*) wobei wenig Herzlichkeit ist.



„wohl immer verholten bleiben.“ Sie sprach: „Da ihr
 „eine so üble Vergeltung mir gewährt habt, so will ich
 „wenigstens Siegfrieds Schwert behalten, was trug mein
 „holder Friedel, da ich ihn zum letzten Male sah, an dem
 „mir Herzeleid durch eure Schuld geschah.“ Sie zog es
 9510 aus der Scheide, das konnt' er nicht verwehren, und ge-
 dachte dem Necken das Leben zu nehmen; sie hob es mit
 ihren Händen in die Höhe und schlug ihm das Haupt ab.
 Das sah der König Ezel; es war ihm leid genug. „Weh!“
 sprach der Fürst, „wie liegt nun tod von eines Weibes
 „Händen der beste Degen, der je in Kampf ging oder
 „Schild trug; wie feind ich ihm wäre, es ist mir bid
 „genug.“ Da sprach Meister Hildebrand: „Wahelich, sie
 „soll das nicht genießen, daß sie ihn erschlug. Was mir
 9520 „auch geschieht, und wie sehr er mich selber in ängstliche
 9520 „Noth gebracht hat; doch will ich des kühnen Troneger
 „Tod rächen.“ Hildebrand sprang zornig auf Chriemhil-
 den, und gab der Königin einen grimmigen Schlag.
 Traun! die Todwunde von Hildebranden that ihr weh,
 was konnte es ihr helfen, daß sie so ängstlich schrie? Da
 lagen überall der Todten Leiber, zu Stücken lag zerhauen
 das edle Weib. Ezel und Dietrich begannen zu weinen,
 und beklagten jämmerlich alle ihre Verwandten und Man-
 9530 nen. Die ruhmvollsten Häupter lagen tod da, die Leute
 hatten alle Jammer und Noth. Mit Leid war des Königs
 hohes Fest geendet, so wie immer die Liebe zuletzt Leid
 bringt. Ich kann euch nicht Bescheid geben, was nachher
 da geschah, als daß man Christen und Heiden da weinen
 sah, Weiber und Knechte und manche schöne Maid hatten
 über ihre Freunde das allergrößte Leid. Ich sage euch
 nichts mehr von dieser großen Noth (die da erschlagen
 9540 waren, die lassen wir liegen tod), auch nicht was nachher
 9540 der Hunen Volk anfiug. Hier hat die Geschichte ein Ende.
 Das ist der Nibelungen Lied.

